

Intelligenz- und Wochenblatt

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

N^o 6.

Sonnabends, den 10. Februar.

1844.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 6 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuzelle oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. März dieses Jahres tritt nach hoher Anordnung die Todtenschau in hiesiger Stadt ein; es wird daher dies und das von diesem Tage an keine Leiche eher bestattet wird, bis von Seiten des Todtenbeschauers

Herrn Chirurg Troitzsch hier,

oder dessen Stellvertreters,

Herrn Johann Friedrich Asmann,

nach § 1. des Gesetzes vom 22. Juni 1841 die Genehmigung dazu ertheilt worden ist, übrigens aber die Gebühren für die Todtenschau fixirt sind, hietmit bekannt gemacht.

Frankenberg, den 1. Februar 1844.

Der Stadtrath daselbst.
Pörzler, Bürgermstr.

Bekanntmachung.

Den ansässigen Einwohnern hier wird wiederholt hiermit bekannt gemacht, daß sie alle auf ihren Grundstücken vorzunehmenden Neubaue und Haupt-Reparaturen, vor deren Angriff, beim Rathe hier anzuzeigen, und dessen Genehmigung dazu einzuholen haben, widrigenfalls sie nach gesetzlicher Vorschrift nicht nur in Strafe gezogen werden, sondern sich auch bei ordnungswidrigen Bauen, der Abtragung oder dem Umbaue der Gebäude zu unterwerfen haben.

Zugleich werden alle Inhaber von neuen Gebäuden, die zur Zeit noch nicht oder nicht vollständig im Brandkataster aufgenommen sind, hiermit aufgefordert, derartige Gebäude, damit sie zur Taxation gebracht und zur Versicherung gezogen werden können, bei 5 Ngr. — — Strafe, für jetzt, im Laufe dieses Monats, künftige Neu- und Ausbaue aber, in den Monaten Februar und August, nach deren Beendigung hier anzuzeigen.

Frankenberg, den 8. Februar 1844.

Der Stadtrath daselbst.
Pörzler, Bürgermstr.

Nachrichten aus dem Vaterlande.

Wir machen alle unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Zeit, während welcher die älteren sächsischen, aus der Creirung vom Jahre 1818 her-

rührenden, Cassenbillets Gültigkeit haben, nur noch die Frist weniger Tage ist. Alle diese papiernen Thalerstücke, welche bis zum künftigen 1. März Nachmittags 5 Uhr nicht bei einer der beiden Auswechslungskassen zu Dresden oder Leipzig umge-

tauscht sind, haben dann für ihre resp. Eigenthümer nicht mehr Werth, als jedes andere Fidejusspapier.

— Also, schleunigst fort mit den Nachbälern dieser weiß- und unächt-blau-montirten Ein- und Zweithalermänner aus dem Geburtsjahre 1818!

Um dem Hopfenbau in Sachsen immer mehr und mehr aufzuhelfen, sollen auch heuer wieder an Solche, welche sich damit abgeben wollen, Pflanzen von den besten Sorten vertheilt werden. In unsrer Gegend Bohnhafte würden zu diesem Behuf sich an den Herrn Amtshauptmann von Brause in Chemnitz zu wenden haben. —

Da nach den vorliegenden Erfahrungen in dem heurigen Frühjahr wiederum eine zahlreichere Wiederkehr der Maikäfer zu erwarten ist, so werden die Landgemeinden und Grundeigenthümer vom hohen Ministerio des Innern aufgefordert, innerhalb der ersten 14 Tage, vom ersten Erscheinen der Maikäfer an gerechnet, allenthalben mit vereinten Kräften für deren thumlichste Vertilgung Sorge zu tragen. Dies ist am geeignetsten dadurch zu bewerkstelligen, daß die Bäume in der Morgenkühle, wenn der Käfer starr und unthätig sitzt, geschüttelt, die Käfer in Gefäßen, die etwas Wasser enthalten, aufgesammelt und entweder durch Stampfen oder durch Aufgießen von kochendem Wasser getödtet werden.

Dresden. Von den bei der letzten großen Ordensverleihung theilgenommenen 32 Rittern ist der größte Theil Staatsdiener, deren Verdienste anerkennenswerth erschienen sind; es ist dies allerdings weit erfreulicher, als wenn Orden nur als Austauschmittel gegen fremde Höflichkeiten an Angehörige des wirklichen Auslandes vertheilt werden, wo bekanntlich gewissen Orden Niemand entgegen kann. Mit der Erlaubniß fremde Orden zu tragen, ist man z. B. in England nicht so schnell bei der Hand und ist namentlich in neuerer Zeit mehreren englischen Gelehrten nicht gestattet worden, ihnen verliehene preussische oder russische Orden zu tragen. — Bisher hatte Mancher geglaubt, das Großkreuz des Sächs. Verdienst-Ordens vertrage sich nicht mit dem Bürgerthum. Jetzt aber hat der bürgerliche Präsident des Ober-Appellations-Gerichts in Dresden, Schumann, das Großkreuz erhalten. — Wir behalten, wie bisher, unser kleines Hauskreuz.

In Dresden sind schnell hintereinander eine Menge Selbstmorde vorgekommen.

Auch in Hainichen geht man damit um, demnächst eine Sparkassen-Anstalt zu errichten. —

U n t e r h a l t e n d e s.

Johann Georg Schüller.

Eine äußerst merkwürdige Erscheinung in der Menschenwelt.

In Wohlhausen, einem zur Hälfte herrschaftlichen und zur Hälfte amtliehen Dorfe, das zur Parochie Markneukirchen, im südlichsten Voigtlande, gehört, wurde im Jahr 1748 den 1. April der armen Schüllerischen Familie ein Söhnchen geboren, aber — welches Geschöpf! ganz ohne Beine; nur mit Einem Arm, und zwar dem rechten, anstatt des linken Armes nur eine kleine Hervorragung. — Fast zweifelte man, daß ein so verstümmeltes Menschengebild möge getauft werden, aber noch denselben Tag vollzog der Diaconus, M. Dietrich, im Hause die heilige Taufhandlung an ihm. Das Kind blieb leben, gedieh, wuchs und ward stark und — auch alt. Etwa die letztere Hälfte seines Lebens lebte Schüller in Gunzen, einem Dorfe, welches auch theils nach Neukirchen gepfarrt ist. Er war in seinem ganzen Leben vollkommen gesund; doch dieß nicht allein, sondern er war auch gar nicht ungeschickt in mechanischen Arbeiten, reparirte Uhren, fertigte Drechslerarbeiten. Dabei verfuhr er auf folgende Weise: An der Hervorragung der linken Schulter, an diesem Stuhärmchen, war vermittelst eines kleinen Bügels ein Stock befestigt; mit diesem Stock stemmte er auf das Rad der Drehbank und setzte es in Bewegung; mit der kraftvollen rechten Hand führte er den Meißel. In den Jahren rüstiger Jugend war er ein guter Schütze, kletterte sogar — mit und ohne Leiter, hob sich mit Leichtigkeit auf Stuhl, Bank und Tisch, und es verdroß ihn, wenn Jemand, zu dem er etwa kam, zu sagen unterlassen hatte: „setz Euch nieder.“ Dann hob er sich mit Hülfe des Stockes und eines Schwunges mit der rechten Hand aufwärts. Seine Muskelkraft war ungemein, dabei war er ziemlich reizbar und dann heftig; er wohnte manchem Kampfe und mancher Schlägerei bei und — war Sieger. Bei solchen Affairen schwang er sich auf einen Tisch, nahm den Stock in seine rechte Hand und, sich selbst im Kreisel herumdrehend, theilte er verbe Schläge aus. Ohne fremde Hülfe schlug er sein Tabackfeuer an, indem er unter dem linken Stuhärmchen Stein und Schwamm einklemmte und mit dem Stahl in der Rechten Feuer schlug.

Zum Fortkommen, nicht etwa bloß in der Stube, nein auf die benachbarten Dörtschaften, wo er die Interessen von seinem kleinen Kapitalchen abholte,

diente ihm eine runde Mulde, in welcher er für immer saß; diese stellte er, wenn es einen weitem Marsch galt, auf ein kleines Wägelchen, das auf ganz niedrigen Rädern stand; und nun mit dem Stocke am Stuhärmchen und mit der rechten Hand, die er in einen gewöhnlichen Schuh steckte, ruderte er vorwärts, Berg auf und ab, und erregte sonach die Bewunderung eines, der so etwas noch nie sah, aufs höchste.

In seinen frühern Jahren hat er sich einiges Geld verdient; auch hat er sich auf Zurathen Anderer hier und da als eine Naturfektenheit gezeigt, und ist in dieser Absicht in den sechziger oder siebenziger Jahren in Leipzig gewesen, und hat von den Schaulustigen manches erhalten. Auch genoß er eine ansehnliche Pension, die ihm durch höhere Verwendung von höchster Behörde zugesichert wurde; sonach hatte er sich ein Kapitälchen erworben, das ihn gegen Nahrungsvorgen vollkommen sicher stellte.

Mit dem Steigen seines Alters minderten sich denn freilich auch seine Kräfte, aber dennoch war er immer geschäftig, womit er sich etwas erwarb, z. E. er drechselte Spindeln, Nadelbüchsen, Pfeifenröhre u. s. w.

Er war von starkem, kräftigem Gliederbau und, die fehlenden Gliedmaßen abgerechnet, vollkommen gebaut, hatte eine kräftige Stimme, dabei war er gefällig und dienstfertig. Er ist in seinem Leben nicht krank gewesen, genoß einer festen Gesundheit, Essen und Trinken schmeckte ihm bis fast an sein Ende.

Dieser Mann nun erreichte das hohe Alter von 74 Jahren; er starb 1822 den 6. März in dem vorhin benannten Dorfe Gunzen; er ist zu Schönbeck begraben, weil die Hälfte des Dorfs, in der er wohnte, dahin gepfarrt ist.

Erzählt und verbürgt von einem Geistlichen im Voigtlande.

Gewerbliche s.

Die Stifftstiefeln.

Wir haben in einer frühern Nr. erwähnt, daß die Maschinenbauanstalt von A. F. Neukrantz in Berlin seit mehreren Monaten mit der Herstellung von Maschinen zur Anfertigung von Stifftstiefeln beschäftigt sei. — Diese Stiefeln sind eine nordamerikanische Erfindung, welche der in Berlin ansässige Schuhmachermeister Andresen (gebürtig aus Tönningen), wohnhaft Stechbahn Nr. 3, mit sehr glücklichem Erfolge bei uns eingebürgert hat, und

die im Wesentlichen darin besteht, daß bei der Sohle statt des bisher üblichen Pechdraths kleine Holzstifte in Anwendung kommen. Bei dem ersten Anblicke sollte man glauben, daß diese Art, die Stiefeln herzustellen, viele Nachteile im Vergleich mit der bisherigen Schuhmacherarbeit haben müßte, indes hat sich bereits durch die Erfahrung ergeben, daß sie sehr viele Vortheile hat, weshalb denn auch die neue Fabrication schon so in Aufnahme gekommen ist, daß Herr Andresen mehr als 30 Gefellen beschäftigt und seine Stiefeln und Schuhe durch ganz Deutschland, ja selbst nach Belgien und England versendet. Auch haben bereits viele andere Schuhmacher, welche allmählig von dem Alten dem Neuen sich zuwenden, diese Art zu arbeiten angenommen, die leicht in drei bis vier Tagen zu erlernen ist, und die Herr Andresen mit der uneigennützigsten Bereitwilligkeit sogar mehrere verarmte Meister ganz unentgeltlich in seiner Werkstatt hat erlernen lassen. Wichtig für die Erfindung ist es, daß das Königl. Preuss. Kriegsministerium im Begriff ist, diese Schuhmacherarbeit bei der ganzen Armee einzuführen, und daß die deshalb seit dem April v. J. unter allen möglichen Verhältnissen angestellten Versuche, wie in dem „Berliner Gewerbe, Industrie- und Handelsblatt von Neukrantz“ (9. Bd. Nr. 5, 6 und 7) des Weiteren zu lesen ist, das glücklichste Ergebnis geliefert haben. An 150 Paar für das Kaiser Franz-Grenadierregiment von dessen eigenen Arbeitern gefertigten Stifftstiefeln kamen von ult. Mai bis ult. October nur 253 Reparaturen, darunter 81 Beschlungen, vor, während bei den genähten 338 mit 138 Beschlungen nöthig wurden. Auch hat sich ergeben, daß vier Arbeiter in Stifftstiefeln eben so viel verfertigen, als fünf in genähten Stiefeln, und daß jeder Hammerarbeiter, Tischler, Büchsenmacher, Zimmermann und Schiffsarbeiter sehr wohl als Hilfsarbeiter dabei verwendet werden kann. Die Stifftstiefeln erhalten eben so elegante Formen als die übrigen, die Sohlen sind sogar dünner, da der sogenannte Rand nicht da ist, und das nach dem Ablösen des Pechdraths so oft vorkommende verdrießliche Auseinandergehen und Abtrennen der Sohlen fällt hier fast ganz weg, da die Stifte im trocknen wie im nassen Wetter viel besser binden. Die Stifftarbeit hat außerdem vor der gewöhnlichen mancherlei Vortheile und jeder Schuhmacher kann sie sogleich beginnen, ohne etwas mehr als 9 bis 10 Thlr. für die Stifftschneidapparate anzuwenden, welche Herr Andresen nach

der Empfehlung des Königl. Kriegsministeriums in vorzüglicher Güte liefert. Da auch das gewöhnlich gearbeitete Schuhwerk in dieser Weise ausgebessert werden kann und das mit Stiften gearbeitete zu Reparaturen mit Wechdraht geeignet ist, so wird die schnelle Verbreitung der Stifstiefeln trotz allen Widerwillens, welchen sie früher bei den alten Meistern fand, leicht erklärlich. Eine gewisse Accurateffe in der Arbeit ist übrigens auch bei den Stifstiefeln das, was ihre Vorzüge bedingt.

Humoristische Blätter.
Meine Bräutigamsfahrt*).

Ein finst'rer Geist ging durch mein ödres Haus,
Ich selbst mit Grillen ein und aus,
Verspottend jene bunte Seifenblase. —

Die magische Laterne „Welt“ genannt,
War Freunde mir — wahrhaftig ich nicht spaße,
Fast nur dem Hörensagen nach bekannt.
Und warum konnt's nicht anders sein? —
Warum? — je nun — ich stand allein. —
Ein leidlich Geld — ein Hund — ein Mensch in hohen Jahren,

Den Noth in meinen Dienst getrieben,
Das — zählt ich Abends sie — das waren —
Sie III, die Häupter meiner Lieben.

Um bess're nun zu zieh'n in Herz und Haus,
Sing ich, — war das nicht klug? — auf Brautschau aus.

Die mir dabei zuerst ins Auge stach —
Bei Gott! es war ein ausgemachter Engel,
Und demgemäß natürlich ohne Mängel. —
Der schlich ich täglich so von Weitem nach,
Denn täglich ging in einem großen Haus
Zur selben Zeit der Engel ein und aus.
Schon wollt' ich um sie freil'n — ihr thun der Liebe Schwur —
Da — guter Himmel Dank! — durch Zufall ich erfuhr,
Das große Haus, das täglich sie besuchte,
Es sei die Kunst-Akademie. —

„Ein Engel magst du sein — mein Engel wirst du nie, —
Die Sort' ist mir bekannt, die hat das Bildersieber;
Lieb nur ist ihr der Mann — Palett und Pinsel lieber,“
Sprach ich zu mir und schlich den nächsten Tag
Gemüthlich einem andern Engel nach. —

Der schwebt — Gang kann man solch ein Seh'n nicht nennen —

Ich denk' ich soll vor Liebe gleich verbrennen —
Der schwebt vorüber mir, ein Röllchen in der Hand,
Den Blick halb abwärts, halb dem Himmel zugewandt,
Sanft trällernd — ach! 's-Klang euch wie Zaubersflötchen —
Di tanti palpiti, — verschlend nicht ein Rötchen —

* Auf Verlangen hier abgedruckt. D. Red.

„Holt Kind! wohin?“
„Zur Sing-Akademie!“
„Du süßes Engelsbild, mein Engel wirst du nie. —
Die Sort' ist mir bekannt, die hat's Rossini-Fieber,
Lieb nur ist ihr der Mann — 's Pianofort' ihr lieber,“
Sprach ich zu mir und schlich den nächsten Tag.
Gemüthlich einem dritten Engel nach,
Der dort am Marmelquell, ein Bild der Unschuld, saß
Und Stunden lang, bald schrieb, bald las. —

's muß eine sau're Arbeit sein;
Denn Engelen schief endlich drüber ein.
Pusch! flog ich zu dem allerliebsten Wesen,
Zu seh'n, was es geschrieben und gelesen.
Geschrieben? lieber Gott! in's Taschenbüchlein war
Ein Rudel ganz erbärmlicher Gedichte; —
Gelesen? — eine wäss'rige Geschichte! —
„Du haust mir,“ dacht' ich, „nicht den Hausaltar;
Bei Verseschmieden und Romangebanken,
Da möcht' er wohl, kaum aufgebaut, schon wanken.“

Der Ballsaal ist so eine Art Bazar,
Der Jungfrau'n Werth und Reize auszulegen —
Drum, nach so manchen sauren Wegen,
Die auf der glatten Bräut'gams-Bahn
Ich Aermster ohn' Erfolg gethan,
Sprach ich dort ein und was — was fand ich da? —
Jungfrau'n in Glorien — doch ohne Gloria, —
Theater-Göddiennerinnen,
Lanzfliegen und Klatschköniginnen,
Schmachtwürmchen, Bier- und andere Puppen, —
— Natürlich in den bunten Gruppen
Auch manche Maid von hohem Werth, —
Doch, wer solch' Kleinod auch begehrt,
In wilder Länge Irrgewinden,
Wie schwer hält's da, es aufzufinden! — —

Darum, des Brautschau'ns satt, die Stirn in Falten,
Ob Amors tollem Schabernack,
Ließ Werber nach dem neuesten Geschmack
Nun über Herz und Haus das Schicksal walten —
Und das hat endlich ihm ein — höchst prosaisch Wesen
Zum Eh'gesponse auserlesen.
Denk' euch sein Loos, wie würdet ihr's ertragen,
Sein Weib singt, spielt und malt und bichtet nicht,
Kennt die neun Musen nur vom Hörensagen —
Legt auf die Bretterwelt kein sonderlich Gewicht —
Und spielt nur täglich auf dem Fausttheater
Die trockne Rolle einer alma mater,
Ist das nicht eine ausgemachte Gans?
Und wer sie wählte, nicht ein dummer Hans?
Ihr winkt und doch, ich will's euch nur gestehen,
Warum sollt' auch die Wahrheit ich umgehen?
Dankt er dem Schicksal herzlich für die Gans;
Denn sie nur slicht ihm täglich einen Kranz,
Der nicht in jeder Frauenhand gedeiht,
Den Kranz der stillen frohen Häuslichkeit.
R. R.

B u n t e s.

Aus Prag wird über Räuberbanden, Branntweintrinken, Spielsucht und überhaupt zunehmende

Berwilderung der untersten böhmischen Volksklasse geklagt. Es ist in der That kaum zu glauben, daß eine Bande von 20 Mann einen kaum eine halbe Stunde von Prag entfernten Weinberg überfallen konnte, wobei von den kämpfenden Partheien an 150 Schüsse abgefeuert worden sein sollen.

Auf den preussischen Posten dürfen recommandirte Briefe in Zukunft nur unter Kreuz-Couverten und mit fünf Siegeln versehen, angenommen werden. Sie wiegen dann mehr und kosten natürlich auch mehr.

Die französische Staats-Einnahme beträgt jährlich ungefähr 340 Millionen Thaler, während die großbritannische, welche die Zinsen einer viermal größeren Staatsschuld und eine Marine zu bezahlen hat, deren Flotte in ungefähr fünf Welttheilen weht, nur ohngefähr 300 Millionen Thaler beträgt. Theuer, aber gut.

Literarisches. Wie weit die Gottesverehrung durch ihre eigenen Anhänger verunglimpft werde, kann man aus einem „Anmuthungen einer bußfertigen und Gott liebenden Seele bei verschiedenen Anlässen während des Tages“ betitelten, schon in der zweiten Auflage in Stadthof bei Joseph Mayr erschienenen Gebetbuche ersuchen. Die Ueberschriften einiger der darin enthaltenen Gebete mögen selbst sprechen, man wird ohne Erläuterungen den darin das Heilige in den Staub ziehenden Geist erkennen: „Beim Waschen der Hände und des Gesichts. Beim Abtrocknen. Beim Reinigen der Zähne und der Zunge. Beim Kämmen der Haare. Beim Zurechtmachen des Bettes. Beim Ubraufziehen. Übung beim Stundenschlag. Während des Haarschneidens. Während des Bartschneidens. Beim Abschneiden der Nägel. Bei Befriedigung der natürlichen Bedürfnisse.“ Man sollte es nicht glauben und doch ist es wahr und das Buch trägt die Jahrzahl 1843!

Berlin. Unsere Stadtverordneten haben nach mehreren schlaflosen Nächten herausgebracht, daß sie den ansehnlichen Profit, den bisher die englische Gasgesellschaft für die Gasbeleuchtung gehabt hat, auch selbst brauchen können und daß das Berliner Gas, freilich wohlfeiler, aber sonst eben so hell leuchte als das englische. — Der hiesige Colosseumsbesitzer Krüger, der auf Verdacht der Brandstiftung sitzt und jetzt entlassen werden soll, hat sich geweigert, zu gehen; er will wissen, warum man ihm seine Ehre, seine Zukunft ruinirt habe. — Am 16. Januar Nachmittags haben hier in einem Hause am Rolkemarkt zwei Kinder im

Alter von 5½ und 1½ Jahren den schrecklichen Tod des Verbrennens erlitten. Diese, auf nur wenige Stunden sich allein überlassen, sind ohne Zweifel dem Ofen zu nahe gekommen und so ihre Kleider in Brand gerathen.

Am Christtag 1843 war das Wetter zu Altwick in Schottland so schön, daß man eine Anzahl Knaben im Flusse Aln baden sah. Mehrere Männer angelten, die Insecten schwärzten in der Luft und die Vögel fangen. Man glaubte sich in den Frühling versetzt. In Cornwall blühten um dieselbe Zeit Bäume, die Wiesen prangten mit Blumen und sogar ein Schmetterling ward gesehen, der lustig herumflatterte. Dagegen fiel zehn Tage später, in der Nacht vom 2. zum 3. Januar, zu London das Thermometer auf 12 Grad unter den Gefrierpunkt, so daß der Unterschied der Temperatur in der Hauptstadt binnen acht Tagen 20 Grad betrug.

Der Londoner Rothschild hat ein Hamburger jüdisches Banquierhaus in Acht und Bann gethan, weil es sich für die reformistische Secte erklärt hat und seine Söhne nicht beschneiden lassen will. Auf den brutalen Geldsack sich stützend, verweigert der talmudgläubige Geldleviathan, die Wechsel jenes ganz soliden Hauses zu honoriren.

Im „Gasthose zum Bad“ in Prag fand kürzlich eine merkwürdige Wette statt: Zwei Spieler verpflichteten sich, dreihundert Parthieen Billard ununterbrochen hinter einander fortzuspielen, ohne sich einen Augenblick Ruhe zu gönnen. Das Spiel währte von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends. Am Schlusse war der eine der beiden Spieler so erschöpft, daß er ohnmächtig umsank, der andere hingegen so frisch, daß er sich anheischig machte, noch 20 Parthieen zu spielen. — Das heißt doch Narrheit und Tagedieberei in's Weite treiben.

Carls'haven, den 4. Januar. Vorgestern Nachmittags hat sich hier ein betrübendes Ereigniß zugetragen, welches das Mitgefühl Aller erregt hat. Ein hiesiger verarmter Fuhrmann, jetzt Tagelöhner (Namens Tegethof), dessen Frau im verwichenen Frühjahr starb und ihm vier Kinder hinterlassen hat, war in den Wald gegangen, um sich Holz zu holen. Ein armes Mädchen aus der Stadt, welches seit dem Tode der Frau dem Manne sein ärmliches Hauswesen führt, ging ihm entgegen, um ihm das Holz tragen zu helfen. Vor ihrem Weggehen von Hause hatte sie die vier Kinder in der Stube des Hinterhauses, welche sie bewohnten, eingeschlossen und in den Ofen tüchtig

eingehetzt, da um diesen etwas Wollzeug zum Trocknen hing. Als die beiden Leute nach Verlauf von nicht völlig einer Stunde seit dem Weggange des Mädchens nach Hause kamen, war das Wollzeug am Ofen in Brand gerathen und hatte einen solchen Qualm in der Stube verursacht, daß die eingeschlossenen unglücklichen vier Kinder (sie waren etwa von anderthalb bis sechs Jahre alt) erstickt waren. Die beiden größeren Knaben hatten sich unter ein in der Stube stehendes Sopha verkrochen, auch hat der älteste beim Herausragen in die frische Luft noch geathmet und sich bewegt; dennoch sind die Wiederbelebungsversuche zweier Aerzte an den armseligen Kleinen ohne Erfolg geblieben und morgen werden dieselben je zwei in einem Sarge beerdigt werden.

Aus Freiburg in der Schweiz berichtet die Züricher Zeitung: Ein Mann mit 60,000 Frs. Vermögen ist wegen Entwendung eines Pferdes, das sich auf der Weide befand, vom Obergericht zu zehnjähriger Zuchthausstrafe, wovon die ersten vier Jahre mit Kettenstrafe verbunden sind, und nachheriger zehnjähriger Verbannung verurtheilt worden.

Sibirien, ein zweites Eldorado. Sibirien, — man fühlte sonst etwas Schaudern, wenn man dieses Landes gedachte, und jetzt wird's bald ein gesuchtes und von Vielen gesegnetes Land sein. Man hat nämlich dort ein reiches Goldsandlager entdeckt, das sich über eine Gebirgsfläche von 80,000 Quadratmeilen verbreiten und überaus ergiebig sein soll. Bis die Nachricht zu uns kam, ist sie wahrscheinlich etwas über die Wahrheit hinaus goldener geworden, aber auch nach dem kühnsten Abdingen bliebe noch ein ungeheurer Fund übrig.

England ist das Land der empörendsten Gegensätze, neben dem colossalsten Reichthum das zerlumpteste Elend, neben der sich immer mehr ausbreitenden Theilnahme an den Mäßigkeitsvereinen die Wöllerei in ihrer schamlosesten Frechheit! Man liest auf dem Schilde eines Weinhändlers in London die Worte: Dead drunk for six pence; fresh straw in the cellar! (Tobt besoffen für sechs Pence frisches Stroh im Keller!) Die Anziehungskraft dieser Ankündigung ist so groß, daß die Coroners binnen 12 Tagen wirklich den Tod von 13 Menschen zu bestätigen hatten.

In Oesterreich regiert bekanntlich unter dem Militär noch der Stock, und schon so manches Opfer ist dieser barbarischen Sitte gefallen. So fand am 19. Jan. in Wien die Hinrichtung eines Soldaten statt, welcher sich an seinem Corporal ver-

griffen und ihn angeblich gemißhandelt hatte. Die Menschenmenge wallte und stuhete unabsehlich, dem gräßlichen Schauspiel betzuwohnen. Die letzte Gnade, welche er sich erbat, war: schnell zum Tode geführt zu werden, sie wurde ihm gewährt, indem man das ihn zum letzten Gange begleitende Militär im Doubtschritte marschiren ließ.

Zu Dorlisheim bei Straßburg hatte ein Familienvater aus Nahrungsforgen den Entschluß gefaßt, sich und die Seinigen aus der Welt zu schaffen, weshalb er Arsenik in die Speisen mischte. Man fand die Frau und seine drei Kinder leblos; er selbst rang noch mit dem Tode, gab aber in Gegenwart des Gerichts den Geist auf, nachdem er ärztliche Hülfe hartnäckig zurückgewiesen hatte.

Eine merkwürdige Diebgeschichte wird aus Schönebeck bei Danzig berichtet: „Während eines Zeitraums von drei Monaten wurden die Einwohner dieses Städtchens durch wiederholte, höchst freche, nächtliche gewaltsame Diebstähle in der Art beunruhigt, daß nächtliche Bürgerpatrouillen und Erhöhung des Nachwächtergehaltes vom Magistrate für nothwendig gehalten wurden. In Folge dieser getroffenen Maßregeln und der vereinten Bemühungen der Einwohner ist endlich gelungen, die Diebe zu entdecken und in Gewahrsam zu bringen. Wer malt sich aber bei dieser Gelegenheit das Erstaunen der hiesigen Justizbehörden, als bereits wegen Diebstahl zur Untersuchung gezogene und während dreier Monate im Gefängnisse des hiesigen Land- und Stadtgerichts befindliche Individuen als die Ausüber aller nächtlichen gewaltsamen Einbrüche dem Richter vorgestellt wurden! Die in Rede stehenden Diebe waren mittels zweier Bagabunden, die ihre Helfershelfer waren, durch Nachschlüssel bisher allnächtlich aus ihrem Gefängnisse befreit worden, um gemeinschaftlich auf den Raub auszugehen, und waren dann mit Tagesanbruch, beladen mit allen Bequemlichkeiten des Lebens, wieder in dasselbe zurückgeführt worden.“

Zur Beachtung für junge Mädchen. Das Rasen auf den Bällen führt bald unter den Rasen des Grabes.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am Sonntage Seragesimä früh 7 Uhr hält die Beichtrede Herr Archidiaf. M. Hennig. Vormittags predigt Herr Pastor M. Körner. Nachmittags Herr Diaf. Licent. M. Gilbert.

Geborene:

W. J. Sachers, Kattendrucker hier, S. —
 Chrst. G. Buchheims, B. und Handelsmanns h.,
 Z. — A. E. May's, B. und Wbrmstrs. hier,
 Z. — J. G. Vajolds, B. u. Handelsmanns hier,
 S. — J. H. Rudolphs, B. u. Wbrmstrs. hier,
 Z. — J. D. Stephan's, B. u. Wbrmstrs hier,
 Z. — A. Meertig, Wanduhrenhändlers h., Z. —

Getraute:

A. H. Glauche, Kattendrucker h., mit W. Pflug-
 beil v. h. — K. H. Ischoffe, Seidenweber hier,
 mit Chst. A. Florschütz v. hier.

Gestorbene:

D. J. Endigs, Handarbeiters in Mühlbach,
 Z., 3 J. 10 M. 2 Z. — Chst. F. Müller, Hand-
 arb. h., 37 J. 1 M. — J. G. Kunze's, B. u.
 Wbrmstrs. h., Zwillingsohn, 18 Z. — J. G.
 Trmschers, Häuslers in Mühlbach, Z., 1 M 20 Z.

Desgleichen aus Sachsenburg.

Geborene:

A. G. Kuhns, Häusl. und Zimmermanns in
 Sachsenburg, Z. — A. F. Richters, Gutsbes. u.
 Mitglied des Gemeinderaths in Schönborn, S.

Getraute:

A. E. Ettelt, mit J. E. geb. Rothe aus Sach-
 senburg.

Gestorbene:

J. G. Wolf, Gärtnergutsbesitzer, Richter und
 Gemeindevorstand in Sachsenburg, 62 J. 9 M.

Acertissements.

Verkauf eines Pferdes.

Bei Unterzeichnetem ist ein ganz fehlerfreies
 braunes Reit- auch Zugpferd sofort zu ver-
 kaufen.

Sachsenburg, den 8. Febr. 1844. **Bach.**

Mainzer Kartoffeln,

der Scheffel 16 *Sgr.*, sind zu verkaufen bei
 August Popp in Gunnersdorf.

Offerte. Sollten vielleicht Frauen gesonnen
 sein, sich auf eine wohlfeile Art ein Stückchen
 Seife zu verdienen, so können sie darüber, wie
 dies zu bewerkstelligen, nähere Auskunft erhalten
 bei Mittler in der Neugasse.

Frische Pfannkuchen

sind zum Sonntage zu haben beim
 Bäcker Müller.

1000 Thaler

Mündelgelder sind gegen hypothekarische
 Sicherheit, am liebsten auf Landgrundstücke, zu
 verborgen.

Wo? ist zu erfahren in der Wochenblatts-Ex-
 pedition allhier.

Dankagung.

Wir fühlen uns recht lebhaft gedrungen, unserm
 hochwürdi;en Herrn Diak. M. Gilbert für die
 in Druck gegebenen äußerst gehaltreichen 3 Ad-
 ventspredigten unsern herzlichsten Dank abzu-
 statten. Dieselben sind uns ein sehr werthvoller
 Beitrag zu unsrer häuslichen Andacht geworden,
 und werden gewiß auch viele acht christliche Her-
 zen außerhalb unsrer Kirchengemeinde erbauen.

Mehrere Glieder der Frankenger
 Parochie.

Herzlicher Dank.



Am 5. d. M., früh um 5 Uhr,
 verschied unser inniggeliebter Gatte
 und Vater, Christian Friedrich
 Müller, nach kurzem Leiden, im
 37. Jahre 1. Monat seines Lebens.

Dieser so schmerzliche Schlag traf uns zu un-
 verhofft, und würde uns zu sehr beugen, wenn
 uns die Religion nicht aufricht erhielt.

Der gute Vater wünschte nur, künftige Ostern
 seinen Isten Sohn unter die Zahl der confirmirten
 Christen aufgenommen zu sehen; er erlebte es nicht!

In seiner letzten Stunde war er im Geiste noch
 bei seiner guten Herrschaft, Herrn August Wag-
 ner, bei welchem er 5 Jahre hindurch Arbeit und
 alles Wohlwollen genoss. Nehmen Sie, Verehr-
 tester, unsern wärmsten Dank dafür; denselben
 auch Allen Denjenigen, die ihn zur letzten Ruhe
 bestatteten.

Fern sei von Ihnen ein ähnliches Schicksal.
 Frankenberg, den 8. Febr. 1844.

Die trauernde Wittwe nebst Kindern
 des Verstorbenen.

Die
 slich,
 Die
 hnell
 ge-
 unge
 ren
 ami-
 g-
 haf-
 che.
 los;
 in
 dem
 atte.
 aus
 nes
 boh-
 chst
 Art
 und
 agi-
 lge
 Be-
 die
 en.
 Er-
 eits
 und
 gen
 als
 che
 en-
 die
 her
 en,
 en,
 mit
 af-
 as
 en

die
 or-
 h-

Literarische Anzeige,

Adventszeugnisse von dem, der „in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen.“

Drei Predigten,
am II., III. und IV. Advent 1843

über 1. Tim. 1, 15. gehalten
von

M. Robert Otto Gilbert,
Licentiat der Theologie und Diaconus zu Frankenberg.

Preis: 4 Ngr. Vorräthig bei
C. S. Rosberg.

Gefunden. Die Hälfte eines Schellengeläutes ist auf der Straße von Berthelsdorf bis nach Frankenberg gefunden worden. Der sich gehörig legitimirende Eigenthümer erhält solches, gegen Erlegung der Einrückungsgebühren, zurück. Wo? benachrichtet die Wochenblatt-Expedition.

Gefunden. Ein gestreiftes Kinderkleidchen nebst carrirtem Schürzchen ist am Mittwoch Abend auf hiesigem Teichdamme, ohnfern der Klüngbach, gefunden worden. Der Eigenthümer erhält solches, gegen Erlegung der Insertionsgebühren, wieder zurück in der Wochenblatt-Expedition.

Verlust. Am Montage gegen Abend ist von einem armen Knaben beim Schlittensfahren ein fast ganz neuer Lederpantoffel in der Stadt verloren worden. Der ehrliche Finder wird recht dringend gebeten, solchen beim Webermeister Ufer in der faulen Bach abzugeben.

EINLADUNG.

Künftigen Sonntag, den 11. Februar, wird Herr Stadtmusikus Krug aus Frankenberg ein gutbesetztes Instrumental-Concert bei mir geben, welches Nachmittags 2 Uhr seinen Anfang

nimmt, und wird ein hochgeehrtes Publikum dazu ganz ergebenst eingeladen.

Herge, Gasthalter zur Fischerschänke.



Schützenhaus zu Frankenberg.

Künftigen Montag, als den 12. Februar, soll von Nachmittags 2 Uhr an hierselbst Concert gehalten werden, wozu ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einladet

S. Jahn.

Instrumental-Concert

im
Gasthose zu Greifendorf.

Künftige Mittwoch, als den 14. Febr. d. J., wird der Herr Stadtmusikus Deser aus Rossw ein bei mir ein

Concert

geben, wozu ganz ergebenst einladet
Greifendorf, den 9. Februar 1844.

J. C. Koch.

Brod- und Semmeltage in Frankenberg.

2	ordinair hausback. Roggenbrod	1 Ngr. 4	3
4	desgleichen	2	8
6	desgleichen	4	2
2	feineres hausback. Roggenbrod	1	6
4	desgleichen	3	2
—	22 <i>llh</i> Semmel	1	2
—	8 Stollchen oder Weißbrod	—	3

Marktpreise.

Rossw ein, am 30. Januar 1844.

Weizen	4 Ngr. 5	—	10 Ngr.
Korn	3	=	5 — 8
Gerste	2	=	5 — 8
Hafer	1	=	10 — 12

Das Sonntagsbacken erhalten Mstr. Ugfte und Mstr. Lippoldt jun.

Brau-Anzeige.

Im Laufe dieser Woche hat brauen lassen:
Herr Anton Herke liches Bier.

